

Herbert Schnädelbach

S. wurde 1936 in Altenburg (Thüringen) geboren. Er studierte seit 1955 Philosophie, Germanistik, Geschichte, Musikwissenschaft und Soziologie an der Universität Frankfurt/M. Zu seinen akademischen Lehrern zählten Adorno und Horkheimer. Bei Adorno promovierte S. 1965 mit einer Arbeit über Hegels Theorie der subjektiven Freiheit. Die 1969 eingereichte Habilitationsschrift *Erfahrung, Begründung und Reflexion*, eine Auseinandersetzung mit dem Positivismus, wurde noch von Adorno begutachtet; nach dessen Tod führte → Habermas das Verfahren zu Ende. 1971 wurde S. in Frankfurt zum Professor ernannt. In den 70er Jahren arbeitete er über den Historismus (*Geschichtsphilosophie nach Hegel*, 1974) und über Methodenfragen der Philosophie (*Reflexion und Diskurs*,

1977). 1978 wurde er auf eine Professur mit dem Schwerpunkt Sozialphilosophie an die Universität Hamburg berufen. In der Hamburger Zeit entstanden das viel rezipierte Buch *Philosophie in Deutschland 1831–1933* sowie die ersten beiden von bislang vier Bänden mit S.s gesammelten Aufsätzen. Zwischen 1988 und 1990 war S. Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland. 1993 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Theoretische Philosophie an der Berliner Humboldt-Universität, wo er maßgeblich am Neuaufbau des Instituts für Philosophie beteiligt war. In den Berliner Jahren wandte S. sich der analytischen Philosophie zu, nahm seine Auseinandersetzung mit Hegel wieder auf und löste 2000 eine Debatte über »Geburtsfehler« der christlichen Religion aus, die weit über die Universität hinaus ausstrahlte. An der Humboldt-Universität lehrte S. bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2002. Auch nach seiner Emeritierung blieb er in der akademischen Philosophie präsent, so hielt er 2003 die Christian Wolff-Vorlesung in Marburg und 2004 die Leibniz-Vorlesungen in Hannover. S. lebt in Hamburg.

Werk

S.s vielfältige Beiträge zur theoretischen Philosophie gehören zur Erkenntnistheorie, Rationalitätstheorie, Philosophischen Anthropologie, Geschichtsphilosophie und Kulturphilosophie. Im Zentrum seiner Arbeiten stehen der Begriff der Vernunft und das Projekt einer philosophischen Rationalitätstheorie unter nachidealistischen Bedingungen einer modernen Wissenschaftskultur. Eine Theorie der Rationalität muss nach S. auch die Aufklärung über die historischen und kulturellen Bedingungen der Vernunft zu ihrer eigenen Sache machen sowie Befunde der empirischen Humanwissenschaften einbeziehen. Historistische und naturwissenschaftliche Aufklärung legitimieren nicht radikale Vernunftkritik, sondern können dazu beitragen, die anthropologische Formel vom animal rationale zu rehabilitieren. S. sieht das Projekt einer umfassenden Rationalitätstheorie aber als zu großformatig

an, als dass es sich in einer Monographie ausarbeiten ließe. Er hat stattdessen viele einzelne Bausteine sowie einen typologischen Grundriss für eine solche Theorie geliefert (*Rationalitätstypen*, 1998), ferner eine Einführung in die Geschichte des Vernunftbegriffs (*Vernunft*, 2007).

PHILOSOPHIE UND WISSENSCHAFT. S. hat sich wiederholt mit dem Begriff, dem Selbstverständnis und der Rolle der Philosophie auseinandergesetzt. Allgemein bestimmt er Philosophie als »Versuch der gedanklichen Orientierung im Bereich der Grundsätze unseres Denkens, Erkennens und Handelns«. Seine in *Philosophie in Deutschland 1831–1933* entwickelte Diagnose lautet, dass die Philosophie nach dem Ende des Deutschen Idealismus in eine Identitätskrise geraten ist. Sie musste ihr Verhältnis zur Wissenschaft klären, die nun nicht mehr propositional als ein System von Wahrheiten definiert war, sondern prozedural durch ihre Methoden. S. unterscheidet verschiedene Reaktionen auf diese Identitätskrise: Die Philosophie kann ihre eigene Wissenschaftlichkeit durch Bereichsabgrenzung zu sichern suchen, sich im Zuge einer Ebenendifferenzierung auf die Erkenntnistheorie oder Wissenschaftslogik beschränken, den Weg der internen Verwissenschaftlichung gehen und selbst zur Wissenschaft werden, insbesondere zu einer auf methodologischer Eigenständigkeit bestehenden Geisteswissenschaft. Sie kann die Einheit des Wissens in einer Wissenschaftssynthese wiederherzustellen versuchen oder sich schließlich als Kritik neu erfinden, wie dies die Junghegelianer, Nietzsche und der Marxismus taten. S. selbst sieht die Philosophie in einer steten Spannung zwischen Wissenschaft und Aufklärung. Zum einen ist die Philosophie eine Reaktion auf lebensweltlich entstandene Orientierungsprobleme und erfüllt die aufklärerische Aufgabe einer anamnetischen Kritik von Rationalitätsbedingungen. Zum anderen muss sie als akademisches Fach nach professionellen Standards betrieben werden, schon weil sie andernfalls in einer Wissenschaftskultur kein Gehör fände (*Philosophie als Wissenschaft und als Aufklärung*, 1988).

Nach S. ist Philosophie keine Geisteswissenschaft. Im engeren Sinne geisteswissenschaftliche Verfahren – philologische, historische und hermeneutische – sind für die Philosophie unentbehrlich, definieren sie aber nicht. Vielmehr stehen sie im Dienst des eigentlichen Geschäfts der Philosophie, der argumentativen Problemklärung aus der Perspektive der Ersten Person. Den Primat der Perspektive des jeweils Philosophierenden hat S. auch in der polemischen Formel vom »morbus hermeneuticus« ausgedrückt. Die hermeneutische Krankheit besteht in der Auffassung, dass die Philosophie sich in der kompetenten Auslegung klassischer philosophischer Texte erschöpft.

Der Klärung des Begriffs der Philosophie und ihrer Verfahren, insbesondere desjenigen der Reflexion, ist auch S.s Monographie *Reflexion und Diskurs. Fragen einer Logik der Philosophie* (1977) gewidmet. Zu ihren wesentlichen Erträgen gehört die Unterscheidung dreier Diskursarten, des deskriptiven, normativen und explikativen Diskurses. S. kann zeigen, dass philosophische Rätsel oft durch Vermengungen dieser Diskurstypen entstehen.

VERNUNFT UND GESCHICHTE. Die Auseinandersetzung mit der Geschichtlichkeit der menschlichen Vernunft zieht sich als ein roter Faden durch S.s Werk. In seiner Studie *Geschichtsphilosophie nach Hegel* (1974) sowie in seiner ersten Hamburger Vorlesung *Über historistische Aufklärung* (1981) bestimmt er den Historismus als Geisteshaltung, die alle kulturellen Phänomene als historische auffasst und unter dem Gesichtspunkt des Verstehens thematisiert. Einer historistischen Aufklärung bedarf es, insofern die kontingenten geschichtlichen, kulturellen und sprachlichen Bedingungen der menschlichen Vernunft den universalistischen Gehalt des Vernunftbegriffs nicht beseitigen, sondern ihrerseits vernünftig in eine anthropologisch plausible Rationalitätstheorie integriert werden müssen: Menschen sind zugleich vernünftige und geschichtliche Wesen. In Kulturrelativismus kann die historistische Selbstaufklärung des animal rationale schon deshalb nicht münden, weil

wir über die Historizität unserer Vernunft nur unter der Präsupposition der jeweils eigenen Vernünftigkeit reflektieren können.

Vernunft fasst S. als eine komplexe Disposition sprach- und handlungsfähiger Wesen auf. Vernunft erschöpft sich weder im Begründen noch im Vermögen des Regelfolgens, da sie das höherstufige Vermögen der Veränderung von Regeln einschließt. Im Aufsatz *Rationalitätstypen* (1998) unterscheidet S. zwischen Begründungen, Argumentationen und Regeln und unternimmt eine Klassifikation von Begründungsarten (kognitive, normative, epistemische und intentionale). Im Aufsatz *Rationalität und Normativität* (1990) wird eine systematische Mehrdeutigkeit des Prädikats »rational« aufgezeigt: Einzelne Äußerungen, Handlungen oder Institutionen sind rational₂, insofern sie bestimmten Standards genügen. Aber nicht Beliebiges kommt für eine Beurteilung nach Rationalitätsstandards in Frage. Es ist auch ein kategoriales Prädikat »rational₁« nötig, das die Kandidaten für eine sinnvolle Beurteilung nach Rationalitätsstandards aus dem Bereich des Nicht-rationalen₁ heraushebt. Dass der Mensch als animal rationale häufig genug irrational handelt, ist im Lichte dieser Unterscheidung nicht paradox.

KANT, HEGEL, KRITISCHE THEORIE. Neben der Philosophie des 19. Jahrhunderts, der er zwei Monographien gewidmet hat, hat S. sich wiederholt mit Kant und Hegel auseinandergesetzt. Kant gilt ihm als »der wahre Philosoph der Moderne«, da dessen kritische Philosophie der Endlichkeit der menschlichen Vernunft Rechnung trägt. Ein Bekenntnis zu Kants Ethik ist damit nicht verbunden, wie überhaupt die Moralphilosophie eine Leerstelle in S.s Werk darstellt. Seine einschlägigen Auffassungen in diesem Bereich sind negativ formuliert (z. B. *Werte und Wertungen*, 2001).

S.s. Auseinandersetzung mit Hegel erstreckt sich von seiner unveröffentlichten Dissertation über die Berliner Antrittsvorlesung »Hegels Lehre von der Wahrheit« bis zu seiner monographischen Einführung *Hegel* (1999). S. hält Hegels »spekula-

tive Grundfigur« der Einheit von Einheit und Vielheit (oder vom Ganzen und seinen Teilen) für letztlich unverständlich; er betrachtet den Standpunkt des absoluten Wissens als einen Rückfall hinter die Einsichten einer kritischen Philosophie der endlichen Vernunft und sieht das Problem des Anfangs bei Hegel nicht gelöst: Wie dringt man in Hegels System ein, wenn man den spekulativen Standpunkt des absoluten Idealismus nicht von vornherein einnimmt?

Vornehmlich kritisch ist auch S.s Auseinandersetzung mit seinem Lehrer Adorno, die 1983 mit dem rationalitätstheoretischen Aufsatz *Dialektik als Vernunftkritik* beginnt und 2004 in eine scharfe Abrechnung mit Adornos Geschichtsphilosophie mündet (*Adorno und die Geschichte*). Adornos Begriff der Geschichte als eines »mythischen und zukunftslosen Einerlei« sei theoretisch nicht anschlussfähig, im Unterschied übrigens zu Adornos Ästhetik. S. vertritt ferner die Auffassung, die Kritische Theorie habe den Positivismustreit gegen den Kritischen Rationalismus verloren.

Rezeption

S.s Bücher *Geschichtsphilosophie nach Hegel* und *Philosophie in Deutschland* wurden in mehrere Sprachen übersetzt, letzteres wird häufig als Referenzwerk zur deutschen Philosophie des 19. Jahrhunderts zitiert. Im deutschen Sprachraum werden insbesondere S.s Beiträge zur Rationalitätstheorie rezipiert. Seine scharfe Hegelkritik ist unter Hegelexperten naturgemäß umstritten. Eine aufgeregte öffentliche Debatte hat sich 2000 um S.s in der Wochenzeitung DIE ZEIT veröffentlichte Religionskritik *Der Fluch des Christentums* entsponnen. S. diagnostiziert dort »sieben Geburtsfehler« der christlichen Religion und behauptet, dass nach Beseitigung dieser Mängel (u. a. Missionsbefehl, Erbsündenlehre, Rechtfertigungslehre) vom Christentum kaum etwas übrig bleibe. Schließlich wird S. in der Philosophiedidaktik rezipiert, so durch seine Kritik an der hermeneutischen Krankheit. Weite Verbreitung hat das mit Ekkehard Mar-

tens herausgegebene zweibändige Lehrbuch *Philosophie. Ein Grundkurs* gefunden.

Bibliographie

Werke (in Auswahl): Erfahrung, Begründung und Reflexion. Versuch über den Positivismus, Frankfurt/M. 1971. – Geschichtsphilosophie nach Hegel. Die Probleme des Historismus, Freiburg/München 1974. – Reflexion und Diskurs. Fragen einer Logik der Philosophie, Frankfurt/M. 1977. – Philosophie in Deutschland 1831–1933, Frankfurt/M. 1983. – Rationalität. Philosophische Beiträge, Frankfurt/M. 1984. – Zus. mit E. Martens (Hgg.): Philosophie. Ein Grundkurs, Reinbek bei Hamburg 1985. – Vernunft und Geschichte. Vorträge und Abhandlungen, Frankfurt/M. 1987. – Zur Rehabilitierung des ›animal rationale‹. Vorträge und Abhandlungen 2, Frankfurt/M. 1992. – Zus. mit G. Keil (Hgg.): Philosophie der Gegenwart – Gegenwart der Philosophie, Hamburg 1993. – Hegel zur Einführung, Hamburg 1999. – Philosophie in der modernen Kultur. Vorträge und Abhandlungen 3, Frankfurt/M. 2000. – (Hg.): Hegels praktische Philosophie. Ein Kommentar, Frankfurt/M. 2000. – Zus. mit G. Keil (Hgg.): Naturalismus, Frankfurt/M. 2000. – Erkenntnistheorie zur Einführung, Hamburg 2002. – Kant, Leipzig 2005. – Vernunft, Stuttgart 2007.

Literatur: S. DIETZ/H. HASTEDY/G. KEIL/A. THYEN (Hgg.): Sich im Denken orientieren. Für H.S., Frankfurt/M. 1996 (mit einer Bibliographie der Schriften S.s bis 1996). – Kommentare und Replik des Autors zu S.s Aufsatz »Rationalitätstypen«, in: Ethik und Sozialwissenschaften 9 (1998). – R. LEICHT (Hg.): Geburtsfehler? Vom Fluch und Segen des Christentums, Berlin 2001.

G. Keil